

Ressourcen schonen – Zukunft sichern



Gemeinsame Erklärung

Allianz Ressourcenschonung



© 2013, NABU-Bundesverband
Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V.
www.NABU.de

Charitéstraße 3
10117 Berlin
Tel. 030.28 49 84-0
Fax 030.28 49 84-20 00
NABU@NABU.de



Text: Allianz Ressourcenschonung

Redaktion: Melanie Ossenkop

Gestaltung: Christine Kuchem (www.ck-grafik-design.de)

Druck: Druckerei Javitz, gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, 02/2013

Bezug: Diese Broschüre erhalten Sie zum Download auf www.nabu.de/ressourcenschonung/
oder kostenlos (zzgl. Versandkosten) beim NABU-Infoservice unter Info@NABU.de.

Art.-Nr. 5128

Bildnachweis: Titel klein v. l. n. r.: Fotolia/kyler13; Fotolia/sarikhani; Fotolia/G. Richter;
U2: iStockphoto/intst; U3: Fotolia/galam; U4: Fotolia/S. Jackal

Dieses Projekt wurde gefördert von:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit



Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.



Ressourcen schonen – Zukunft sichern

Gemeinsame Erklärung der Allianz Ressourcenschonung

In der Allianz Ressourcenschonung haben sich seit Juli 2012 Unternehmen und der NABU zusammengeschlossen. Die Allianz Ressourcenschonung setzt sich für eine Politik ein, die den Verbrauch natürlicher Ressourcen deutlich senkt. Außerdem zeigt die Allianz Ressourcenschonung, wie ressourcenschonende Strategien in der unternehmerischen Praxis erfolgreich umgesetzt werden können. Die Allianz Ressourcenschonung ist für interessierte Unternehmen offen und neue Mitglieder sind willkommen.

Inhalt

1. Hintergrund und Herausforderung	4
2. Schritte zur Ressourcenschonung	5
2.1. Umsteuern der Wirtschaft	5
2.2. Umsteuern in der Politik	6
2.3. Kreislaufwirtschaft: Chance für Staat und Wirtschaft	8
Anhang: Mission Statement der Allianz Ressourcenschonung	10

1. Hintergrund und Herausforderung

Ausreichend verfügbare und intakte natürliche Ressourcen sind die unabdingbare Grundlage für erfolgreiches Wirtschaften. Nachwachsende und nicht nachwachsende Rohstoffe, Wasser, Luft, Boden, Fläche und Biodiversität sind jedoch nicht nur unentbehrlich für Unternehmen und Konsumenten, sondern auch begrenzt und knapp. So bräuchten wir 2,7 Erden, wenn weltweit so gewirtschaftet würde wie heute in Deutschland. Damit zerstören wir für uns selbst und für unsere Kinder die Grundlage, um in Frieden und Wohlstand leben zu können. Die Situation wird sich aufgrund der weiter wachsenden Weltbevölkerung und des steigenden Konsums in Entwicklungs- und Schwellenländern noch deutlich verschärfen.

Deswegen müssen wir jetzt umsteuern. Das betrifft Unternehmen und in ebenso großem Maße die nationale und internationale Politik, die endlich den Rahmen setzen muss, um den Ressourcenverbrauch kontinuierlich und wirkungsvoll zurückzufahren. Wie dringend notwendig ein Umsteuern ist, zeigen die Szenarien des Ressourcen-Panels der Vereinten Nationen (International Resource Panel). So wird sich der weltweite Ressourcenverbrauch bis 2050 im Vergleich zu heute nochmals verdreifachen, falls keine Gegenmaßnahmen erfolgen.

Wir betrachten mit Besorgnis, dass trotz dieser kritischen Situation noch immer Belange des Umweltschutzes, wirtschaftliche Belange und Partikularinteressen in der politischen Debatte gegeneinander ausgespielt werden, z. B. wenn Ressourcensteuern oder dringend benötigte Transparenzpflichten für die extraktive Industrie als wirtschaftsschädigend gebrandmarkt und tabuisiert werden. Wir halten dies nicht für gerechtfertigt, vielmehr sehen wir die Notwendigkeit, wirtschaftliche und ökologische Belange gemeinsam zu betrachten. So hängt einerseits die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen von der Verfügbarkeit der natürlichen Ressourcen und von funktionsfähigen Ökosystemen ab. Andererseits können wertvolle Naturräume nur bewahrt werden, wenn Unternehmen und Konsumenten Verantwortung für die Gemeingüter übernehmen.

Mit dieser gemeinsamen Erklärung setzen Unternehmen und der NABU ein Zeichen dafür, dass eine Senkung des absoluten Ressourcenverbrauchs die Grundlage jedes langfristigen wirtschaftlichen Erfolgs darstellt. Im Kontext des UN-Nachhaltigkeitsgipfels von Rio de Janeiro 2012 sehen wir die Ergebnisse, insbesondere zur Green Economy, als nicht ausreichend an, um im Sinne nachfolgender Generationen zu wirtschaften. Wir sprechen uns für eine Ressourcenschonungspolitik aus, die über die weichen Maßnahmen hinausgeht, die im Deutschen Ressourceneffizienzprogramm und im Fahrplan für ein ressourcenschonendes Europa vorgesehen sind. Diese Programme schlagen zwar die richtige Richtung ein, ausreichend für die aus ökologischer und ökonomischer Sicht benötigte Schonung der natürlichen Ressourcen sind sie jedoch nicht.

Aus den Szenarien des Internationalen Ressourcen-Panels ergibt sich, dass wir in Deutschland unseren Ressourcenverbrauch bis 2050 um mehr als zwei Drittel senken müssen, um tatsächlich nachhaltig zu wirtschaften. Aufgrund der angespannten Situation hinsichtlich der Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen können Unternehmen gerade dadurch erfolgreich sein, dass sie dematerialisiert, umweltverträglich und am Nutzen für den Menschen und für die Umwelt orientiert produzieren – also nicht mehr primär orientiert an der Maximierung des Gewinns bzw. am quantitativen Wachstum. Parallel dazu kommt der Schließung von Stoffkreisläufen und dem Recycling zentrale Bedeutung zu. Für einen solchen Wandel braucht es zukunftsfähige betriebswirtschaftliche Strategien und deutlich veränderte politische Rahmenbedingungen, die wir mit dieser Erklärung einfordern.



2. Schritte zur Ressourcenschonung

Um die enorme Aufgabe zu bewältigen, den Ressourcenverbrauch bis 2050 auf höchstens ein Drittel des gegenwärtigen Verbrauchs zu senken, müssen Politik und Wirtschaft umsteuern. Das heißt, dass Unternehmen gefordert sind, ihren enormen Einfluss auf Ökosysteme und soziale Wohlfahrt positiv geltend zu machen. Andererseits muss Politik Unternehmen durch einen geeigneten und verlässlichen Ordnungsrahmen dazu in die Lage versetzen, mit möglichst geringen Informations- und Investitionskosten ressourcenschonend zu produzieren. Dies betrifft insbesondere die Entwicklung geeigneter Wettbewerbsbedingungen, zu denen nicht nur optimierte Förderprogramme, sondern auch ordnungspolitische Maßgaben und eine Fiskalpolitik zählen, die sich an den ökologischen Grenzen orientiert und externe Kosten internalisiert. Dies stellt einen nachhaltigen Ansatz dar, um die Reichweite der von Unternehmen benötigten Primärrohstoffe zu verlängern und um Knappheiten zu vermeiden.

2.1. Umsteuern der Wirtschaft

Unser Ziel ist es, ressourcenschonend und zugleich rentabel zu produzieren. Um weniger Rohstoffe zu verbrauchen und den Druck auf die Umweltmedien Luft, Boden, Wasser und Fläche sowie auf die Biodiversität zu minimieren, verpflichten wir uns, in den folgenden Bereichen aktiv zu werden:

Steigerung der Energie- und Materialeffizienz

Indem wir unsere Energie- und Materialeffizienz steigern, werden wir versuchen, die Produktionskosten zu senken, und uns zugleich ökologisch ausrichten. Hierin sehen wir erhebliche Chancen, unsere Marktposition zu verbessern.¹

Nachhaltiges Wertschöpfungsketten-Management

Bei der Beschaffung von Grundstoffen und Vorprodukten werden wir unsere Lieferketten weiter optimieren, um die ökologischen und sozialen „Rucksäcke“ unserer Produkte und Dienstleistungen zu verringern. Dabei stehen folgende ökologische Kriterien im Vordergrund:

- Art und Menge des Rohstoffeinsatzes
- Einsatz von Recyclat
- Emissionen in Böden, Wasser und Luft
- Reduktion umweltschädlicher Inhaltsstoffe
- Reduktion des Energieeinsatzes und
- Flächenverbrauch

Wir werden diese Kriterien verstärkt beim Abschluss privatwirtschaftlicher Verträge und beim Eingang von Geschäftsbeziehungen berücksichtigen. Dies betrifft auch die Beauftragung von Subunternehmern, bei denen wir verstärkt den Einsatz ressourcenschonender Techniken und/oder Dienstleistungen einfordern.

In diesem Zusammenhang werden wir auch auf eine Verbesserung sozialer Aspekte in unserer Wertschöpfungskette hinwirken – hinsichtlich Gesundheitsschutz, fairer Löhne (Einhaltung von ILO-Arbeitskonventionen), Einhaltung von Menschenrechten und des politischen Wirkens der Zulieferer nach außen.²

¹ Materialkosten machen laut Angaben des Statistischen Bundesamts 43 Prozent der Bruttoproduktionskosten und damit mehr als doppelt so viel aus wie die Personalkosten mit ca. 21 Prozent. Erfahrungen der Deutschen Materialeffizienzagentur (demea) zeigen, dass kleine und mittlere Unternehmen (KMU) ungefähr 20 Prozent ihrer Materialkosten durch kurzfristige Maßnahmen mit geringer Amortisationszeit einsparen können. Beratungsangebote der demea, des VDI Zentrums Ressourceneffizienz oder von regionalen Beratungsstellen wie der Effizienz-Agentur Nordrhein-Westfalen helfen bei diesem häufig komplexen Unterfangen.

² Einfluss auf die ökologischen und sozialen Rucksäcke ihrer Vorprodukte können Unternehmen z. B. durch Hot-Spot-Analysen, Abnahmebedingungen, Anbieterwechsel, Wechsel des Bezugslandes und durch Zusammenarbeit mit den Anbietern erzielen. Gegenwärtig gehen im Durchschnitt 90 Prozent der eingesetzten Rohstoffe auf dem Weg von der Rohstoffmine bis zum fertigen Endprodukt verloren.

Ressourcenschonendes Produktdesign

Wir werden unser Produktdesign optimieren und unsere Erzeugnisse verändern, um erhebliche ökologische Verbesserungen zu erreichen. In der Designphase eines Produktes werden bereits bis zu 70 Prozent der später anfallenden ökologischen Auswirkungen festgelegt. Hinsichtlich des Produktdesigns werden wir folgende Verbesserungen sicherstellen:

- Minimierung des Materialeinsatzes in der Produktion
- Energieeffizienz in der Nutzungsphase
- weitestmöglicher Ausschluss toxischer Materialien
- Langlebigkeit
- Einsatz von Recyclat
- Wiederverwendbarkeit, hochwertige Recyclbarkeit und Zerlegbarkeit von Produkten nach der Nutzungsphase

Betriebliches Umweltmanagement durch EMAS- oder ISO-14001-Zertifizierung

Um ökologische Belange in alle Bereiche des Unternehmens zu integrieren, werden wir z. B. die ISO 14001 bzw. die in Bezug auf Ressourcenschonung anspruchsvollere EMAS-Zertifizierung als einen ambitionierten Orientierungsrahmen nutzen. Hierin sehen wir eine Möglichkeit, ökologisches Engagement mit betriebswirtschaftlichem Nutzen zu verbinden, insbesondere auch mit Blick auf Reputation und Vertrauen bei Geschäftspartnern und Kunden. Prozesse des Umweltmanagements werden durch beide Systeme, durch die ISO 14001 und durch EMAS, gestärkt. Wir sind uns jedoch bewusst, dass allein durch EMAS extern zertifiziert wird, dass die Unternehmen Umweltrechtsvorschriften einhalten. Nur EMAS ermöglicht es der Öffentlichkeit und Geschäftspartnern außerdem zu erkennen, in welchem Ausmaß

die Umweltleistung eines Unternehmens tatsächlich verbessert wird und welche konkreten Maßnahmen zur Ressourcenschonung getroffen wurden, da eine entsprechende Berichterstattung verpflichtend ist.³

Sozialökologisches Engagement

Wir werden über unser primäres Geschäft hinaus gesellschaftliche Verantwortung übernehmen, z. B. durch

- ein Sponsoring von regionalen und überregionalen Initiativen und Vereinen, die ökologische und soziale Projekte durchführen
- das Eintreten für eine ökologische und soziale Positionierung des eigenen Branchenverbands

Ressourcenschonende Geschäftsmodelle einführen

Wir werden anstreben, unser Geschäftsfeld durch ressourcenschonende Geschäftsmodelle des „Nutzen statt Besitzen“ (z.B. Sharing, Leasing und Verleih) zu erweitern. Beispiele sind etwa das Car-Sharing, der Werkzeug- und Maschinenverleih, das Chemikalienleasing sowie das Energie- und Rohstoffcontracting. Durch die Entwicklung von solchen Dienstleistungen wird die produzierte Menge gesenkt und damit der Ressourcenverbrauch bei gleichbleibender Wertschöpfung reduziert.

2.2. Umsteuern in der Politik

Die Bundesregierung suggeriert mit dem Deutschen Ressourceneffizienzprogramm sowie mit ihrer Rohstoffstrategie, dass die Gefahren einer Übernutzung der natürlichen Ressourcen im Wesentlichen durch technologische Effizienzgewinne sowie durch die Extraktion von immer neuen Rohstoffvorkommen beseitigt werden können. Wir halten diese Auffassung nicht für hinreichend, um den Ressourcenverbrauch im erforderlichen Maß zu senken, da im Durchschnitt mehr als 50 Prozent der er-

³ Kleinunternehmen (< 10 Mitarbeiter, entsprechend der EU-Definition) verfügen über besonders knappe zeitliche, personelle und finanzielle Kapazitäten. Das Unternehmen Ecoesign nimmt eine EMAS- oder ISO-14001-Zertifizierung aus diesem Grund nicht vor.

Bei den Möbelmachern handelt es sich um einen Handwerksbetrieb, der aktuell kein Umweltmanagementsystem einsetzt. Die Nachhaltigkeitsleistungen des Unternehmens werden jedoch durch mehrere Nachhaltigkeitspreise deutlich, u. a. Nachhaltigkeitspreis der Stadt Nürnberg (2003), Platz 1 in der Nachhaltigkeitsanalyse von oekom research (2005), Deutscher lokaler Nachhaltigkeitspreis (2010).



zielten Effizienzgewinne durch Rebound-Effekte⁴ wieder verpuffen. Die großen Chancen, die Umweltinnovationen für den Wandel in Richtung einer Green Economy bieten, müssen daher durch zusätzliche Maßnahmen zur Bekämpfung von Rebound-Effekten ergänzt werden.

Um die internationale Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen zu gewährleisten, müssen politische Leitplanken geschaffen werden. Diese müssen dazu führen, dass die Inanspruchnahme von Ressourcen durch eine verpflichtende Inventarisierung entlang der Wertschöpfungskette bei allen Wettbewerbern transparent gemacht wird. Dieser von der Politik anzustoßende Prozess ist die Grundlage für die Wirksamkeit weiterer politischer Hilfestellungen für eine ressourcenschonende Wirtschaft.

Die Internalisierung von Kosten der Inanspruchnahme von Ressourcen sehen wir als notwendiges Leitprinzip an. Nur dadurch werden Leistungen der Ökosysteme und andere natürliche Ressourcen überhaupt zum relevanten Parameter für unternehmerische Entscheidungen. Diese Kostenwahrheit ist nur mit transparenten Daten und daraus abgeleiteten Informationen und Indikatoren sowie einschlägigen politischen Maßnahmen möglich.

Zu den politischen Maßnahmen gehört insbesondere eine ressourcenpolitische Steuerreform, die die Steuerlast aufkommensneutral vom Faktor Arbeit auf den Faktor Ressourcen verlagert. Das bedeutet, dass solche Güter und Dienstleistungen steuerlich begünstigt werden müssen, die über den gesamten Lebenszyklus betrachtet die natürlichen Ressourcen schonen. Eine entsprechende ressourcenpolitische Steuerreform berücksichtigt nachfolgende Eckpunkte:

- reduzierte Steuersätze oder befristete Steuerbefreiung für zertifizierte Produkte (z.B. Energieverbrauchskennzeichnung A+++ , Blauer Engel, EU Ecolabel, Nordic Swan)
- die Abschaffung wettbewerbsverzerrender Steuersätze, die aktuell einen hohen Ressourcenverbrauch begünstigen (z.B. Befreiung von Kerosin von der Energiesteuer bzw. Befreiung internationaler Flüge von der Mehrwertsteuer)

- die steuerliche Begünstigung von Unternehmen mit zertifizierten Umweltmanagementsystemen und Ressourcenschonungsprogrammen (z.B. EMAS)
- eine Primärrohstoffsteuer für Baumineralien, um die Inanspruchnahme von Ressourcen des Bausektors zu reduzieren und Recyclingbauprodukte finanziell attraktiver zu stellen
- die Abschaffung umweltschädlicher Steuervorteile oder Subventionen (z.B. Pendlerpauschale, Dienstwagenprivileg), stattdessen Steuervorteile für Jobtickets für den ÖPNV
- Der Umbau der Besteuerung muss mit positiven Konsequenzen für ressourcenschonende Geschäftsmodelle einhergehen. Dazu zählt etwa die Abschaffung der Kfz-Steuer für im Car-Sharing genutzte umweltfreundliche Autos (die den Abgasstandard Euro 5 einhalten und maximal 130 g CO₂ je Kilometer ausstoßen)
- die Subventionierung ressourcenschonender Verhaltensweisen wie z. B. bei der Gebäudeisolierung
- Sobald robuste und vergleichbare Daten zur Inanspruchnahme von Ressourcen vorliegen, sollte eine Materialinput- oder Ressourcensteuer eingeführt werden, selbstverständlich auch unter dem genannten Anspruch der Aufkommensneutralität

Weitere erforderliche politische Maßnahmen zur Förderung einer nachhaltigen Ressourcennutzung betreffen das regulatorische Umfeld. Hier bedarf es regulatorischer Maßnahmen, die langfristig ausgerichtet und für Unternehmen verlässlich und berechenbar sind:

- ein Ressourcen-Top-Runner: die Ausweitung der EU-Ökodesign-Richtlinie auf Aspekte der Ressourcenschonung (z.B. tatsächliche Recyclbarkeit, Einsatz von recyceltem Material bzw. von Sekundärrohstoffen, Zerlegbarkeit, Einsatz von umweltfreundlichen Inhaltsstoffen, Langlebigkeit). Da deutsche Unternehmen in diesem Bereich Vorreiter sind, sind Wettbewerbsvorteile zu erwarten

⁴ Rebound-Effekte bezeichnen das Phänomen, dass Effizienzgewinne Anreize zu höherem Konsum geben. Dies ist historisch z.B. bei der Entwicklung der Dampfmaschine zu beobachten gewesen, die die Ressourceneffizienz enorm gesteigert hat, zugleich aber den Ressourcenverbrauch insgesamt erheblich erhöht hat.

- Verlängerung von Garantiezeiten für bestimmte Produktgruppen, um geplantem vorzeitigem Verschleiß und Funktionsverlust („geplante Obsoleszenz“) entgegenzuwirken
- finanzpolitische Regulierung, insbesondere Anforderungen an die Offenlegung von Ressourcen- und klimabezogenen Leistungsindikatoren (Ressourcen-Key-Performance-Indikatoren; Ressourcen-KPI) und die Integration von Ressourceneffizienz- und Klimaaspekten in Listing-Bedingungen für Spitzenmarktsegmente (z. B. Prime Standard)
- eine öffentliche Beschaffung, die für ressourcenschonende Produkte und Dienstleistungen einen Leitmarkt und damit wirtschaftliche Konkurrenzfähigkeit schafft (z. B. Kriterien des Blauen Engels für umweltschonende Konsumgüter, Passivhausstandard für den sozialen Wohnungsbau). Dazu tragen auch Änderungen von Standards bei, die in Vergabebegezetzen (vgl. z. B. Wood First Act, Kanada) oder Bauordnungen notwendig sind. Notwendig ist zudem die stärkere Berücksichtigung der Lebenszykluskosten/ Total Cost of Ownership bei der Vergabe und Vertragsbindung, damit die Kostenvorteile ressourcenschonender, langfristig wirtschaftlicher Produkte und Dienstleistungen nachweisbar sind
- Vorgaben zu schaffen, die dazu verpflichten, die ökologischen Rucksäcke transparent darzustellen (z. B. Umwelt-Produktdeklaration ISO 14025), um die Ressourceninanspruchnahme von Produkten (und Dienstleistungen) kenntlich und vergleichbar zu machen

Um den Naturverbrauch zu senken, muss außerdem die Rohstoffpolitik ökologisiert werden. Die Primärextraktion von Rohstoffen geht in der Regel mit massiven Umweltschäden und häufig auch mit Menschenrechtsverletzungen einher und kann daher unter ethischen Aspekten oftmals nicht gerechtfertigt werden. Die Ergänzung der deutschen Rohstoffpolitik um ökologische und soziale Leitlinien und vor allem deren Umsetzung halten wir für dringend geboten. In diesem Sinne muss die Bundesregierung

- Rohstoffpartnerschaften ökologisieren: Hier bleibt es bisher bei weitestgehend rhetorischen Bekundungen der Bundesregierung, die sozialen und ökologischen Bedingungen in den Partnerländern verbessern zu wollen. Soziale und ökologische Aspekte müssen bei weiteren geplanten Rohstoffpartnerschaften in deut-

lich verstärktem Maß konkretisiert und institutionalisiert werden

- eine Zertifizierung metallischer Rohstoffe einführen, um ökologische und soziale Mindeststandards beim Abbau zu gewährleisten. Damit einhergehen sollte ein internationales Handelsverbot bei Rohstoffen aus solchen Minen, die die Mindeststandards nicht erfüllen
- Rohstoffunternehmen (Mineralien, fossile Rohstoffe, Holz etc.) verpflichten, Zahlungen an ausländische Regierungen *in jedem einzelnen Projekt* transparent zu machen, ähnlich dem amerikanischen Dodd-Frank Act. Durch eine entsprechende Ausgestaltung der geplanten EU-Transparenzrichtlinie wird verhindert, dass Umwelt- und Sozialstandards beim Rohstoffabbau durch Korruption umgangen werden. Die Umgehung dieser Standards begünstigt gegenwärtig einen hohen Ressourcenverbrauch

2.3. Kreislaufwirtschaft: Chance für Staat und Wirtschaft

Der Ausbau der Wiederverwendung stellt für viele Technologien den wohl wichtigsten kreislaufwirtschaftlichen Handlungsansatz zur Ressourcenschonung dar und muss daher beim Produktdesign und in der Verarbeitung wesentlich gestärkt werden. Zudem ist eine umweltverträgliche und sichere Rohstoffversorgung langfristig nur in einer (möglichst) geschlossenen Kreislaufwirtschaft möglich. So geht jede Primärextraktion mit Umweltschäden einher, Rohstoffe sind begrenzt verfügbar und der Einsatz von Sekundärrohstoffen ist in aller Regel klima- und ressourcenschonender. Um generationengerecht zu wirtschaften, reicht es aus unserer Sicht nicht aus, wie bisher nur diejenigen Rohstoffe zu recyceln, die bereits heute knapp und hochpreisig sind. Vielmehr erachten wir es angesichts der Endlichkeit *aller* mineralischen und fossilen Rohstoffe als notwendig, auch solche Rohstoffe zu recyceln, deren Reserven eine statische Reichweite von 50, 100 oder mehr Jahren aufweisen. Entsprechende Maßnahmen betrachten wir als umso dringlicher, da eine Substitution der Rohstoffbasis durch nachwachsende Rohstoffe aufgrund begrenzter Flächen nur eingeschränkt möglich ist.

Obwohl Sekundärrohstoffe so unabdingbar sind, sind wir von einer optimalen Kreislaufwirtschaft weit entfernt. Die Qualität und Hochwertigkeit der Aufbereitung ist derzeit unzureichend, wie z. B. der hohe Anteil



der Müllverbrennung, niedrige Kunststoffrecyclingquoten und der unzureichende Anschlussgrad an die Bioabfallgetrenntsammlung zeigen. Um eine möglichst geschlossene Kreislaufwirtschaft mit einem hochwertigen Recycling zu erreichen, sind folgende zusätzliche Maßnahmen erforderlich:

- ein Verbund von Recyclingunternehmen, Recyclingforschung und produzierendem Gewerbe aus bestimmten Branchen, um geschlossene Rohstoffkreisläufe zu erreichen
- Produktdesign, das die spätere Zerlegbarkeit und Recyclfähigkeit sicherstellt
- die Gleichbehandlung von Primärrohstoffen mit qualitativ hochwertigen Sekundärrohstoffen, z. B. in der Form, dass mineralische Dünger die gleichen Kadmi- um- und Urangrenzwerte einhalten müssen wie wirtschafts- oder abfallbasierte Dünger
- ein Ausbau der Produzentenverantwortung, die sicherstellt, dass die Hersteller einerseits finanzielle Verantwortung für die kreislaufwirtschaftliche Behandlung ihrer Produkte tragen. Andererseits muss die Produzentenverantwortung zukünftig sehr viel stärker nach Gesichtspunkten der Ressourcenschonung ausgestaltet werden, sodass es finanziell attraktiv ist, gut im Kreislauf zu führende Materialien in Verkehr zu bringen
- die sukzessive Annäherung der Recyclingquoten an die 100-Prozent-Marke in Form von entsprechenden politischen Zielen

Um die erforderlichen technischen Innovationen zu erreichen, setzen wir uns für ein Modell ein, bei dem Staat und Wirtschaft kooperieren: Dazu wird ein neuer Fonds zur Forschung und Entwicklung gegründet. Dieser soll zu 50 Prozent staatlich und zu 50 Prozent von einem Verbund von Wirtschaftsunternehmen finanziert werden. Gefördert werden könnten etwa neue Recyclingverfahren für Metalle oder Mineralien, die bislang nicht recycelt werden. Genauso könnten z. B. Kunststoffe entwickelt werden, die sowohl recycelbar als auch biologisch abbaubar sind.

Anhang:

Mission Statement der Allianz Ressourcenschonung

Vertreter von Unternehmen und vom NABU-Bundesverband treffen sich auf Initiative des NABU seit Juli 2012 in der „Allianz Ressourcenschonung“, um gemeinsam an der Gestaltung zielführender Rahmenbedingungen für ressourcenschonendes Produzieren mitzuwirken und die politische Debatte darüber voranzubringen. Darüber hinaus sollen gemeinsame Ziele und Maßnahmen mehr Klarheit hinsichtlich des Selbstverständnisses der Partner und der Umsetzung von Ressourcenschonung in den beteiligten Unternehmen schaffen.

Wir verstehen die Allianz Ressourcenschonung als Garant für ein zukunftsorientiertes, kritisches und anspruchsvolles Bündnis mit dem Ziel, gemeinsame Standpunkte zu formulieren und Projekte anzustoßen, um unserer Verantwortung für ressourcenschonendes Produzieren gerecht zu werden.

Dabei orientieren wir uns an folgenden Leitlinien:

- Wir setzen uns als politisches Ziel unserer Zusammenarbeit, die Rahmenbedingungen für ressourcenschonendes Produzieren zu verbessern, sodass eine absolute Senkung des Ressourcenverbrauchs erzielt wird

- Wir verständigen uns auf geeignete wirtschaftliche Strategien zur Ressourcenschonung und auf gemeinsame politische Positionen, wie wir diesem Ziel näher kommen
- Wir konzentrieren uns darauf, wie wir kurz- und mittelfristig bestehende Hürden und rechtliche bzw. förderrechtliche Inkonsistenzen beseitigen können, um Unternehmen optimale Rahmenbedingungen für ressourcenschonendes Produzieren zu geben
- Wir stimmen uns über mögliche gemeinsame Lobbyaktivitäten ab. Die Unternehmenspartner bringen dazu ihre Marktkenntnisse und Kompetenzen für ressourcenschonende Produktionsweisen, der NABU seine politischen Netzwerke ein
- Wir betrachten die Allianz Ressourcenschonung als Ideen- und Impulsgeber für unser praktisches wirtschaftliches Handeln sowie als politische Diskussionsplattform und nicht als Ersatz für Umweltengagement im unternehmerischen Kerngeschäft



Bau-Fritz GmbH & Co. KG
Dagmar Fritz-Kramer



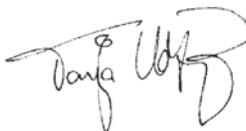
CREE GmbH
Stephan Wabnegger (CEO)



Die Möbelmacher GmbH
Herwig Danzer



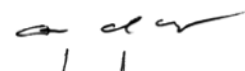
Duales System Holding
Stefan Schreiter



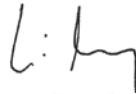
Ecoresign
Tanja Kötting



KONVEKTA AG
Constantin Schmitt



Phönix SonnenWärme AG
Raoul von der Heydt



Remondis
Herwart Wilms
Aloys Oechtering



Rhomberg Bau GmbH
Hubert Rhomberg



VACU-ISOTEC KG
Götz v. Waldeyer-Hartz



Werner & Mertz GmbH
Reinhard Schneider



NABU-Bundesverband
Olaf Tschimpke



Ansprechpartner:

Ulrike Meinel
Referentin für Ressourcenpolitik
NABU-Bundesverband
Charitéstraße 3
10117 Berlin
ulrike.meinel@NABU.de
030.28 49 84-11 78

Dr. Benjamin Bongardt
Referent für Umweltpolitik
NABU-Bundesverband
Charitéstraße 3
10117 Berlin
benjamin.bongardt@NABU.de
030.28 49 84-16 10

Die Allianz Ressourcenschonung:

Bau-Fritz GmbH & Co. KG
www.baufritz.de

Phönix SonnenWärme AG
www.sonnenwaermeag.de

CREE GmbH
www.creebyrhomburg.com/de

Remondis AG & Co. KG
www.remondis.de

Die Möbelmacher GmbH
www.die-moebelmacher.de

Rhomberg Bau GmbH
www.rhombergbau.at

Duales System Holding GmbH & Co. KG
www.gruener-punkt.de

VACU-ISOTEC KG
www.vacu-isotec.de

Ecoresign
www.ecoresign.de

Werner & Mertz GmbH
www.werner-mertz.de

KONVEKTA AG
www.konvekta.com

NABU-Bundesverband
www.NABU.de



Die Mitglieder der Allianz:

